

# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 18, Nummer 1 (April 2013)

---

## Einführung

Joerg Roche

Die vorliegende Ausgabe der ZIF enthält wieder eine Fülle hoch aktueller Beiträge zu unterschiedlichen Themen: zu dem Fokus der Ausgabe ‚Kognition in Spracherwerb und Sprachvermittlung‘, zu drei Projekten und Untersuchungen aus den Bereichen Grammatik-Vermittlung, Phonetik und Mehrsprachigkeit, zur europäischen Sprachenpolitik sowie zu den Ergebnissen eines EU-geförderten GER-Standardisierungsprojektes, das von der Zentrale des Goethe Instituts in München koordiniert wurde.

Der Schwerpunkt ‚Kognition in Spracherwerb und Sprachvermittlung‘ widmet sich mit vier verschiedenen Studien dem in der englischsprachigen Forschung bereits weiter fortgeschrittenen Thema der Relevanz der kognitiven Linguistik für die Fremd- und Zweitsprachendidaktik. Zu ihm ist auch der bereits vorbereitend in der ZIF 17: 1 (2012) erschienene Beitrag von Marina Foschi (Pisa) [Lesestrategien zur Ermittlung der Textkohärenz in fremdsprachigen Texten](#) zu rechnen. Gemeinsam ist diesen thematisch unterschiedlichen Beiträgen zu Text, Grammatik, Semantik, Animationen, dass sie die Relevanz der Gebrauchsorientierung der kognitiven Linguistik und damit deren Bemühen um Transparenz und Nachvollziehbarkeit der sprachlichen Regeln aufzeigen. So entsteht eine weitere, längst überfällige Schnittstelle zur konzeptuell ausgerichteten Spracherwerbsforschung. Von einer stärkeren theoretischen Basis, zumal einer, die sich explizit für die Köpfe der Lernenden interessiert, lässt sich auch eine systematischere Strukturierung und empirische Erprobung von Unterrichtsverfahren ableiten. Damit scheint die Orientierung auf die kognitiven Prozesse der Lernenden in der Tat geeignet, die Art und Weise, wie wir Sprachen lernen und lehren, paradigmatisch verändern zu können. Dieser Bedeutung will bekanntlich auch das Leitthema der diesjährigen IDT-Tagung in Bozen gerecht werden, auf das die Beiträge vorbereiten.

Nicht die Beschreibung von sprachlichen Systemmerkmalen oder Lernerfehlern steht im Mittelpunkt des hier behandelten kognitionswissenschaftlichen Ansatzes. Das Hauptinteresse gilt den Prozessen der Entwicklung von Wortschatz und Grammatik. Die kognitive Linguistik bietet dafür einen geeigneten Rahmen, weil auch sie untersucht, wie sprachliche Systematiken aus der menschlichen Wahrnehmung und der Erfahrung der unmittelbaren Welt, also *usage-based* und *embodied*, entstehen. Wenn es gelingt, dafür ein kohärentes, plausibles und transparentes Erklärungs- und Beschreibungsformat zu finden, kann in der Sprachvermittlung auf vielen abstrakten Überbau verzichtet und die Effizienz der Sprachvermittlung erheblich gesteigert werden. Die Konzepte von Kognition und Sprach(en)bewusstheit bekommen in diesem Ansatz, der im Endeffekt zur Formulierung einer kognitiven Didaktik (im modernen Sinne verstanden als didaktische Grammatik) führt, eine neue, dynamische, lernerorientierte Bedeutung (siehe hierzu unter anderem auch die Beiträge von Hufeisen und Roche in dem im Herbst erscheinenden Band der Frühjahrskonferenz 2013 der Sprachlehr- und -lernforschung).

Den Auftakt des Schwerpunkts bildet ein Beitrag, der die Grundlagen der kognitiven Linguistik gut verständlich und übersichtlich darstellt und gleichzeitig anhand eines Projektes zur Vermittlung von Passivkonstruktionen illustriert, welche Folgen ein kognitionswissenschaftlicher Ansatz für die Sprachdidaktik haben könnte. In dem Beitrag [Bildhaftigkeit und Metaphorisierung in der Grammatikvermittlung am Beispiel der Passivkonstruktion](#) stellt Ferran Suñer Muñoz (München, Barcelona) dar, wie die Grammatik in der kognitiven Linguistik als ein bedeutungsvolles und konzeptuell motiviertes System beschrieben wird, das mit Prozessen des bildlichen Denkens und der Metaphorisierung eng verbunden ist. Obwohl diese Prozesse ein großes Potenzial für die Veranschaulichung grammatischer Prinzipien im Kontext der Sprachvermittlung bieten, wurde ihre Nutzung bisher kaum erforscht. Vor diesem Hintergrund stellt der Beitrag die Grundlagen eines kognitionslinguistischen Ansatzes des deutschen Passivs dar, der die konzeptuelle Struktur des Passivs erfahrbar machen soll. Zu diesem Zweck wird die Bildhaftigkeit des deutschen Passivs unter Rückgriff auf Beschreibungsparameter der kognitiven Grammatik ausgearbeitet. Anhand der Aktionskette wird erläutert, wie sich sowohl das Aktiv als auch die verschiedenen Typen des Passivs als unterschiedliche Realisierungen dieser Aktionskette charakterisieren lassen. Auf der Basis dieser Analyse wird eine sogenannte grammatische Metapher entwickelt, die die zugrundeliegenden Prinzipien der Passivkonstruktion mittels konkreter Handlungen aus dem Alltag der Lernenden in Form

einer Grammatikanimation anschaulich macht. Abschließend wird der Mehrwert der grammatischen Metapher im Lichte der aktuellen empirischen Befundlage aus den Kognitionswissenschaften diskutiert.

Ergänzt werden diese Ausführungen zu den Grundlagen der kognitiven Linguistik durch den Beitrag von Anna Weininger (München) [Grundlagen, Funktionen und kognitive Potentiale Alltagssprachlicher Metaphern im Fremdsprachenunterricht](#). Weininger zeigt darin auf, dass Metaphern nicht nur Bestandteil der Poesie, der Werbesprache und der Komik sind, sondern auch die Alltagskommunikation maßgeblich prägen und damit für die Fremdsprachendidaktik von höchster Relevanz sind. Ein besonderes Augenmerk der Darstellung der Alltagssprachlichkeit der Metaphern liegt auf ihrem kognitiven Potential. Die kognitive Metaphertheorie von Lakoff & Johnson (1980) vertritt die Annahme, dass Metaphern als integraler Bestandteil der alltäglichen Kommunikation Wahrnehmung, Denken und auch das Handeln der Menschen grundlegend beeinflussen. Auf diesen Ansatz wird in dem vorliegenden Beitrag vertieft Bezug genommen. Zudem werden die kulturelle Relevanz von Metaphern und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht skizziert. Der Artikel liefert einen Überblick über jüngste Forschungsprojekte, die insbesondere die interkulturelle Bedeutung von Metaphorisierungsprozessen in den Vordergrund stellen. Abschließend werden die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Fremdsprachendidaktik vertieft und Impulse für den Einsatz Alltagssprachlicher Metaphern im Unterricht gegeben.

In seinem Beitrag [Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen](#) greift Mohcine Ait Ramdan (Rabat, München) die Thematik der kulturspezifischen Differenzen von Metaphern und ihren kognitiven Grundlagen auf. Zunächst zeichnet er nach, wie die kontrastive Semantik erhebliche Unterschiede zwischen semantischen Merkmalen der Begriffe in verschiedenen Sprachen feststellt. Diese Unterschiede kommen jedoch in der lexikalischen Oberfläche der Sprache nicht immer zum Vorschein. Mittels eines Wortassoziationsexperiments werden in seiner Untersuchung die konzeptuellen Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen aufgezeigt. Die 165 Probanden dieser Studie sollten dafür ihre Erstreaktionen auf drei Stimuli-Kategorien zeigen, die bereits in anderen Studien verwendet wurden: 9 Adjektive, 11 Konkreta und 10 Abstrakta, wobei der Schwerpunkt in dieser Studie auf der Kulturspezifität der Abstrakta lag. Um das Ausmaß der Kulturbedingtheit der Abstrakta ans Licht zu bringen, wurden die hervorgerufenen Assoziationen der drei Stimuli miteinander verglichen und die beteiligten Metaphorisierungsprozesse von Abstrakta in den untersuchten Sprachen analysiert.

Wie sich beim Lernen mit konzeptuell-kognitiv strukturierten Grammatikanimationen die mentalen Modelle der Lernenden qualitativ verändern, zeigt der Beitrag [Zur Veränderung mentaler Modelle beim Lernen mit Grammatikanimationen – Ziele, Methoden und Ergebnisse einer Pilotstudie](#) von Anja Grass (München) auf. In dem Experiment, über das der Beitrag berichtet, lernten Schüler mit einem animierten Lernprogramm, das zuvor bereits erfolgreich auf seine Wirksamkeit überprüft wurde und in verschiedenen Lernprogrammen der Deutsch-Uni Online im Regelbetrieb eingesetzt wird. Die Diagnose der mentalen Modelle erfolgte in dieser Pilotstudie im von Kognitionspsychologen entwickelten System HIMATT. Die Ergebnisse des Pilotversuchs zeigen auf, welches Potenzial in der Erfassung mentaler Modelle für die Evaluation von Lernsoftware liegt.

Außerhalb des Schwerpunkts steht in der unterrichtsmethodischen Tradition des Verständnisses von ‚Kognition‘ als der durch explizite Lehrverfahren im Unterricht zu erreichenden ‚Sprachbewusstheit‘ der Beitrag [Vermittlung der Textstruktur im fremdsprachlichen Deutschunterricht – eine Interventionsstudie](#) von Åsta Haukås und Minka Hoheisel (Bergen und Köln). Er hat zwei miteinander verbundene Ziele. Als Reaktion auf das häufige Plädoyer für ein stärkeres Einbeziehen von Texten in den Fremdsprachenunterricht wird erstens eine an der Universität Bergen, Norwegen, durchgeführte Unterrichtsreihe im Bereich der kontrastiven Textlinguistik und Textgrammatik vorgestellt und erörtert. Zweitens wird im Rahmen eines Pretest/Posttest/Follow-up-Test-Designs geprüft, inwieweit die Vermittlung der Vorfeld-Funktionen bei der Textvernetzung im norwegischen und im deutschen argumentativen Text dazu beiträgt, dass sich norwegische Deutschstudierende textlinguistischer Unterschiede bewusst werden und dies in ihrer Schreibpraxis umsetzen.

Der Beitrag [Wortakzent im Spannungsfeld von L1 und L2. Eine empirische Untersuchung zur Akzentplatzierung in Internationalismen durch fortgeschrittene italophone DaF-Lernende](#) von Peter Paschke (Venedig) präsentiert die Ergebnisse einer weiteren empirischen Studie, nämlich einer Studie zur Akzentplatzierung bei deutschen Internationalismen durch fortgeschrittene italophone DaF-Lernende. Im Mittelpunkt der Studie steht die Frage, welche Faktoren eine korrekte Akzentplatzierung in der Fremdsprache Deutsch behindern oder begünstigen und welche Schlüsse sich daraus für die DaF-Didaktik ziehen lassen. Bei Internationalismen besteht einerseits die Gefahr, dass die Lernenden abweichende Akzentmuster der L1-Kognaten in die Zielsprache übernehmen. Andererseits kann der Erwerb prosodischer Regelmäßigkeiten der L2 korrekte Platzierungen fördern. Die Studie knüpft an die Überlegungen von Paschke (2010) an und unterzieht die dort formulierten Hypothesen einer weiteren empirischen Überprüfung. Neben L1-Interferenz und Pänultima-Akzent werden die Effekte finaler Schwa-Silben, lexikalischer Nachbarschaften und der Lexemhäufigkeit analysiert. Die 171 Produktionen von 26 Versuchspersonen wurden aufgezeichnet, anschließend auditiv beurteilt und statistisch ausgewertet. Nach Einleitung, Darstellung der untersuchten Faktoren und Versuchsbeschreibung widmet sich der Beitrag im Hauptteil den einzelnen Hypothesen und ihrer empirischen Überprüfung. Abschließend werden die Resultate im Hinblick auf ihre didaktische Relevanz befragt.

Mit dem [Erhalt oder Verlust der schwachen Sprache in bilingualen Familien?](#) beschäftigt sich Susanne Lippert (Rom) in einer weiteren empirischen Studie aus Italien. Geleitet wird die Studie von der Frage, warum es in einem einsprachigen Umfeld so schwer scheint, Kinder zur aktiven Zweisprachigkeit zu erziehen, wenn man die Methode „one person – one language“ benutzt. Dieser Frage ging Lippert in einem Forschungsprojekt nach, das sie in ihrem Beitrag vorgestellt. Dabei wird der Prozess der Assimilation an die starke Sprache, die Sprachumstellung, bei elf italienisch-deutschen Familien in Rom beschrieben. Vor dem Hintergrund der gängigen Thesen zum bilingualen Spracherwerb mit der Methode „one person – one language“ wird der reale Sprachstand in diesen Familien im Abstand von fünf Jahren zweimal untersucht. Einige Faktoren, die den Sprachumstellungsprozess zur starken Sprache und die mehr oder weniger erfolgreiche zweisprachige Erziehung beeinflussen, werden herausgearbeitet.

In ihrem Beitrag [Integrationspolitik und -praxis im europäischen Vergleich. Theoretische Diskussion und Darstellung anhand exemplarischer Gesetze und bildungspolitischer Richtlinien](#) untersucht Anne-Katrin Stolle (Hildesheim), Aspekte der Mehrsprachigkeit anhand sprachlicher Integrationskonzepte in Gesetzen und bildungspolitischen Richtlinien Frankreichs, Schwedens und Deutschlands. Hierfür verknüpft sie drei Integrationskonzepte mit gesellschaftlichen ‚Sprachkonstellationen‘. Anhand theoretischer Überlegungen entwickelt Stolle ein Kategoriensystem, mit dem die Gesetze und bildungspolitischen Richtlinien der Länder zum Themenfeld Sprache überprüft werden können. Zentrale Ergebnisse der Studie sind: Frankreich ist zwischen einem assimilativen und einem multikulturellen Integrationskonzept zu verorten, Schweden dem dynamischen Integrationskonzept zuzurechnen, und Deutschland ist zwischen einem multikulturellen und einem dynamischen einzuordnen.

Den fachlichen Teil dieser Ausgabe der ZIF schließt die umfangreiche Dokumentation [Zertifikat B1 – Deutschprüfung für Jugendliche und Erwachsene: Standard Setting. Ein Arbeitsbericht](#) des Goethe Instituts München ab. Neue Sprachprüfungen haben in der Regel den Anspruch, sich auf ein externes Referenzsystem zu beziehen. In Europa ist dieses Referenzsystem seit mehr als einer Dekade der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* (GER). Um diesem Anspruch gerecht zu werden, sind Testanbieter bemüht, ihre Anpassung an ein Referenzsystem mithilfe von Standards zum Sprachentesten generell und Standards der *Association of Language Testers in Europe* (ALTE) im Besonderen nachzuweisen. Der Europarat empfiehlt Sprachtestanbietern für diese Aufgabe einen methodologischen Leitfaden, das sogenannte *Manual for Relating Language Examinations to the Common Framework of Reference for Languages* (CEFR). Das Ziel dieses Berichts ist es zu zeigen, wie die neu entwickelte Prüfung für Deutsch als Fremdsprache *Zertifikat B1* tatsächlich den Anforderungen der Stufe B1 des Referenzrahmens entspricht. Er beschreibt zusätzlich die methodologischen Schritte und die Ergebnisse.

Diese Ausgabe der ZIF enthält darüber hinaus, wie gewohnt, eine Reihe lesenswerter Rezensionen und Ankündigungen.